№ 29.

Der Gesellschafter.

Den 9. April 1850.

Württembergische Chronik.

Stuttgart, 4. April. Heute wurden die 6 ständischen Kommissäre zu der ersten vertraulichen Konferenz mit den K. Kommissären auf diesen Nachmittag um 5 Uhr in das Sitzungszimmer des Gesammtministeriums eingeladen. Königl. Kommissäre sind sämmtliche Departementschefs, und es ist ihnen frei gestellt, den Referenten im Ministerium des Innern, Cammerer L., zu den Verhandlungen beizuziehen. — Die Beeidigung der neu eingetretenen Soldaten wird mit besonderer Feierlichkeit und Würde, nach vorhergehender Ansprache von Seiten eines Vorgesetzten, vorgenommen werden. Um den gemachten Eindruck zu verstärken, haben die Rekruten beider Konfessionen am nächsten Sonntag in den hiesigen Kirchen einer Predigt anzuwohnen, in welcher die Garnisonsprediger, auf Ansuchen des Gouvernements, denselben die Heiligkeit und Unverletzbarkeit des Eides vor Augen stellen, und sie zur Treue und strengsten Pflichterfüllung ermahnen werden. — Die hiesige katholische Kirche ist durch den frommen Eifer einzelner Gemeindemitglieder wiederum reichlich beschenkt worden. Das früher schon gestiftete heilige Grab wurde theilweise abgeändert und schöner verziert; für die Aufbewahrung des Allerheiligsten am Gründonnerstage ist ein passendes Altärchen neu eingerichtet; die Paramente sind mit 2 schönen Meßgewändern sammt Zugehör und die bemalten Glasscheiben um 2 weitere Stücke, Christus beim heil. Abendmahle und Maria vorstellend, vermehrt.

Schramberg, 3. April. Am verflossenen Ostermontag wurde auf der Staats- und Poststraße zwischen hier und Lauterbach ein Straßenraub verübt. Ein auf dem Heimweg begriffenes Mädchen aus Baden wurde von einem Burschen am hellen Tage angefallen und ihrer Baarschaft im Betrage von 19 fl. beraubt. Der Thäter ist noch nicht ermittelt.

Neuenbürg, 3. April. Das an der Straße von hier nach Pforzheim, eine halbe Viertelstunde seitwärts von Birkenfeld gelegene Wirthshaus zur Sonne ist in verflossener Nacht bis auf den Grund abgebrannt.

Blaubeuren, 4. April. Wenn vor acht Tagen der am heiligen Charfreitag während des Gottesdienstes in dem Hause des Gemeindepflegers zu Berghülen verübte Einbruch und die dabei vorgekommene schwere Verwundung des 22 Jahre alten Sohnes (ein Auge kann noch gerettet werden), das Entfliehen der Räuber, das Verfolgen derselben, die Einbringung eines verdächtigen Menschen viel zu reden machte, so tritt jetzt dieß Alles durch eine Hexen- und Geistergeschichte, die in dem eine Stunde von hier entfernten Pfarrorte Seissen spielt, in den Hintergrund, und wir müssen, hauptsächlich um diesem Aberglauben in den Weg zu treten, die Sache berühren. Höre man also die alberne Erzählung: Es sey nämlich der 14 Jahre alte Sohn gut prädicirter Eltern durch das Auffinden und Zuhandnehmen einiger Sechskreuzerstücke, so wie durch das Auffinden und den Genuß einiger Aepfel auf einem Acker verhext worden, in Folge dessen könne der Bube keine leibliche Ruhe mehr haben, ja es seyen schon Zettel gefunden worden des Inhalts: daß es im Hause nicht mehr ruhig werde, bis der Sohn und sein Vater „verreckt" seyen. Es ist seit etwa acht Tagen durch unsichtbare Hand alles Küchengeschirr im Hause zerbrochen worden, keine Speise könne mehr zubereitet werden, alle Viktualienvorräthe seyen zu Grunde gerichtet, Hausgeräthe aller Art von ihren Stellen entrückt, ein mit einem Spieße versehener Stock habe gar ein Loch durch die Thüre geschlagen, der besessene Sohn aber vollends bekomme öfters, wenn ihn der böse Geist plage, Anfälle, daß ihn mehrere Männer nicht halten können, und der Plaggeist zwicke und beiße den Buben, wenn er im Bette liege, so stark, daß man nachher die Spuren sehe, er ziehe ihm die Strümpfe herunter und werfe sie bald da bald dorthin und so geht es fort. Dieses von manchen angeblichen Augenzeugen verbreitete Gerede veranlaßte in den letzten Tagen viele hiesige und auswärtige Leute, den besessenen Buben und die angeblichen Plackereien des Unholds selbst zu sehen. Wenn nun von dem Buben dieß und jenes erzählt wird, so glauben und sagen Manche, es sey dieß wirklich geschehen, wenn dagegen Andere den Vorkommnissen auf den Grund gehen wollen, so hält der böse Geist mit seinen Quälereien inne. Es wird sehr angemessen seyn, wenn dieser Geistergeschichte, hinter welcher gewiß nichts Anderes, als Bosheit, vielleicht auch krankhafter Zustand (Krampfanfälle) des Buben steckt, ein baldiges Ende und eine völlige Aufklärung erhält, denn es giebt leider manche Personen, die, anstatt dem Aberglauben und dem Irrwahne zu begegnen, solchem noch aufhelfen, und leider giebt es noch Leute, die sich mit Teufelsbeschwörungen ꝛc. befassen, wie sich jetzt schon einer gefunden hat, und in verflossener Nacht um 12 Uhr solle endlich der große Akt der Erlösung dieses polternden Geistes vor sich gegangen seyn. Ob dabei auch große Schätze erhoben worden sind, wie es gewöhnlich bei solchen Geistererlösungen ist, davon verlautete bis jetzt nichts. Dieß scheint der große Geisterbeschwörer und Hexenbanner bisher als großes Geheimniß behandelt zu haben, damit die Schätze am Ende nicht zu Kieselsteinen werden. (S. M.)

Tages-Neuigkeiten.

Die Streitfrage in Erfurt scheint sich um die Zusammenannahme der Verfassung vom 28 Mai drehen zu sollen. Dabei befindet man sich in der Verlegenheit, daß man die Verfassung nicht annehmen möchte, wie sie vorliegt, durch ihre Abänderung aber den Regierungen von

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Sachsen und Hannover das Absolutorium wegen ihres Rücktrittes geben würde. Deßhalb soll die Gesammtannahme der Revision vorhergehen, letztere aber unmittelbar nach ersterer vorgenommen werden, und zwar mittelst einfacher Stimmenmehrheit. Die Grundrechte bleiben alsdann einstweilen suspendirt. Ein Theil dieser Partei scheint aber noch weiter gehen, und gleich nach der Gesammtannahme das Reichsministerium bestellen, mithin die Verfassung in Vollzug setzen zu wollen. Es sind dieß die Gothaer von ächtem Schrot und Korn, die den Werth der Zeit aus früheren Erfahrungen kennen gelernt haben. Die preußische Regierung scheint aber hiemit nicht einverstanden zu seyn, und es vorziehen, den Verwaltungsrath fortbestehen zu lassen, bis das Reich durch den Zutritt neuer Mitglieder effektiv, und nicht blos auf dem Papier konstituirt werden kann. In dem Falle wurde der Verwaltungsrath an die Stelle des mit dem 1. Mai erlöschenden Frankfurter Interims treten.

München, 1. April. Es bestätigt sich vollkommen, daß an der würtembergisch-badischen Grenze ein Lager aus süddeutschen Truppen gebildet werden wird; außerdem auch einige Lager innerhalb Baierns. Nach hiesigen Blättern haben die Münchener Feuerarbeiter eine Bestellung von 6000 Säbeln und eben so vielen Gewehren erhalten, ein Glaser eine von 60,000 Feldflaschen; auch die Spengler, Taschner, Riemer und Sattler sind in voller Thätigkeit; in den militärischen Laboratorien ist auch während der Feiertage gearbeitet worden, es sollen 12,000 Zündnadelgewehre und einige hunderttausend Spitzkugeln und scharfe Patronen fertig seyn. Man erfahrt auch, daß die Officiere, welche bei Bildung der dritten Bataillone nur provisorisch in den Dienst aufgenommen wurden, definitiv angestellt werden, sobald die vom Kriegsminister geforderten Kredite von der Kammer genehmigt sind.

Mainz, den 3. April. Heute ist die Gattin Rösslers von Oels, eine geborne Mainzerin, mit ihrem Kinde abgereist, um ihrem Gatten nach Amerika zu folgen.

Nach einem bayrischen Blatte kam neulich fogende Gerichtsverhandlung in Bayern vor: Landrichter: Es ist Ihm, wie Er weiß, das Dezisorium in negativer Form des rechtskräftigen Thema probandum deferirt worden: ist Er bereit, diesen Eid zu leisten? — Bursche: Ja, Herr Landrichter, ich konns mit gutem Gewissen beschwören — L Er wird wissen, mit welcher Strafe die Religion und das Gesetz den Meineid belegen? — B. Ja, Herr Landrichter. — L. Also sag Er Alles nach, was ich Ihm vorsage. Reck Er die Hände in die Höhe! — Der Landrichter murmelt für sich, richtet dem Burschen die Hand in die Höhe und spricht Folgendes, was der Bursche nachsagt: Ich, Nikolaus Lautenbacher, schwöre, daß das Kind, welches die ledige Margaretha Bauer von Oberndorf am 4. März v. J. geboren, diejenigen Merkmale nicht an sich trug, welche in Henke's Lehrbuch der gerichtlichen Medizin, 7. Ausgabe, §. 90, verzeichnet sind.

Nach dem Rechenschaftsbericht über die Staatsrechnungen wurden in den Jahren 1846 und 1847 auf Verwahrung und Verpflegung der Sträflinge in Bayern 551,000 fl. und auf Untersuchung von Verbrechen und Vergehen 791,000 fl. verwendet.

Kiel, 30. März. Sicherem Vernehmen nach ist in der heutigen geheimen Abendsitzung der Landesversammlung von dem Herzoge von Augustenburg der Antrag gestellt worden, einen neuen Versuch der Ausgleichung vermittelst Anknüpfung direkter Verhandlungen mit der dänischen Regierung zu unternehmen. Der Antrag wurde nach stürmischer Debatte mit einer Mehrheit von nur 3 Stimmen verworfen.

Man trägt sich mit dem Gerücht, daß der König von Dänemark an einer unnennbaren, unheilbaren Krankheit darniederliege: wenn diese Thatsache sich bestätigen sollte, so würden die schleswig-holsteinischen Angelegenheiten in ein neues Stadium treten, und um so weniger eine übereilte Erledigung der Sache rathsam erscheinen. Der Nachfolger des Königs, der Erbprinz Friedrich Ferdinand, hat nämlich bisher völlig außerhalb der Bewegung gestanden; er soll die Schritte des dänischen Kabinets im März 1848 entschieden gemißbilligt haben, seine bisherigen Lebensgewohnheiten ziehen ihn zu der vormärzlichen Politik hin, und es wäre daher nicht unmöglich, daß er Festigkeit und Einsicht genug hätte, seine Stellung als Herzog von Schleswig-Holstein dem dänischen Ministerium gegenüber zu behaupten. Die Politik des Zauderns findet aber im Lande keinen Anklang, und die Stellung der Statthalterschaft ist um so schwieriger, da auch die Majorität der jetzt in Kiel versammelten Landesversammlung entscheidende Schritte verlangt.

In Culmsee, Thorner Kreises, hat am 26. März eine arge Störung der öffentlichen Ruhe stattgefunden. Den Anlaß dazu gab die Verhaftung eines Trunkenen, in deren Folge die zahlreich versammelte Menge — es war gerade Jahrmarkt — das Haus des Bürgermeisters stürmte, Möbel und Hausgeräth, sowie Akten und Bücher zerstörte und alles Geld, sowohl das dem Bürgermeister gehörige, als das in der Post-, Salz- und Steuer-Kasse befindliche, zusammen gegen 600 Rthlr., raubte. Auch mehrere Marktbuden wurden zerstört und die Verkäufer ihrer Waaren beraubt.

Wien, 31. März. Der Aufstand in Bosnien gewinnt immer mehr Orte für sich, ja die Bevölkerung von Banjaluka hat die türkische Besatzung zum Rückzuge gezwungen und die Festung den Rebellen übergeben. Man behauptet, daß 500 Honved von den flüchtigen Ungarn sich den türkischen Rebellen angeschlossen hätten, wie aber diese mit den Serben sich vereinigen könnten, wäre nicht abzusehen. — Der hiesige Nuncius erhielt durch einen Kurier Depeschen aus Rom, welche über den Zustand dieser Stadt und der römischen Provinzen nicht die erfreulichsten Nachrichten enthalten sollen. Die Vorgange in Frankreich haben die italienischen Gemüther neu entflammt; Feldmarschall Radetzky sendet Verstärkungen an Mannschaft und Artillerie in die Legationen, Einige wollen sogar an dem bevorstehenden Einzuge des Papstes in Rom zweifeln. — Der Kaiser hat dem Baron Bemer, Bischof von Großwardein (zu 10 Jahre Festung verurtheilt) seine Strafe gänzlich nachgesehen.

Unter den Wiener Neuigkeitsberichten finden sich folgende Angaben: In Deutschland besteben gegenwartig 123 Theater, bei welchen 14,398 Personen angestellt sind; nämlich 1982 Schauspieler, 1416 Schauspielerinnen, 330 Sänger, 282 Sangerinnen, 1209 Tänzer, 1131 Tänzerinnen, 5865 Orchestermitglieder, 135 Souffleurinnen, und 2070 andere Beschäftigte.

So eben vernimmt man, daß der Bundesrath in der Schweiz über 500 deutsche Arbeiter ausgewiesen hat. Es betrifft dieses fast alle die, welche an den Arbeitervereinen Theil genommen haben. Die Untersuchung wegen der

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Murtener Versammlung muß merkwürdige Ergebnisse gehabt haben.

Paris, den 3. April. Der Präsident der Republik hat gestern den Geschäftsträger des Königs von Würtemberg in einer besondern Audienz empfangen. Wie es heißt, hat derselbe dem Präsidenten das Memorandum überreicht, welches der König von Würtemberg in seiner Angelegenheit gegen Preußen an alle Regierungen Europas angeblich gerichtet hat.

Man hatte das Gerücht verbreitet, daß der Präsident der Republik bei seiner vorgestrigen Fahrt nach Vincennes, wo er Truppenmusterung hielt, zwischen der Barriere du Trone und St. Mande plötzlich von einem Haufen Leute umringt worden sei, die ihm mit der Faust gedroht und den Ruf ausgestoßen hätten: Es lebe die Republik! es lebe die demokratische und sociale Republik! Nieder mit dem Tyrannen! Das Ganze scheint sich jedoch nur auf einen Vorfall in der Nähe der Bastille zu beschränken, wo der Präsident, von seiner Eskorte plötzlich getrennt, von den auf dem Pfefferkuchenjahrmarkt versammelten Menschen umringt und gedrängt wurde, ohne daß ihm jedoch irgend etwas Unangenehmes widerfuhr.

Aus dem mittägigen Frankreich. Immer mehr wohlhabende Familien verlassen unser Land, um sich auswärts, vor der Hand oder auch für die Dauer, niederzulassen. Verstimmung über unsere sozialen Zustände, Mißtrauen in deren Verbesserung sind die Ursachen dieses Auswanderns. Royer Collard sagte einmal: Frankreich wird untergehen im Mangel der Achtung vor allem Höheren, vor der göttlichen Autorität. So ist es; Achtung ist aus der Gesellschaft gewichen, zunächst aus der Familie. Jeder überschätzt seinen eigenen Werth und maßt sich an, Andere beherrschen zu wollen; diese Krankheit ist allen Ständen und allen Schichten der Nation eigen.

In Saintes ist der Luftschiffer Roche verunglückt. Beim Aufsteigen hängte sich sein Ballon an ein Haus, die Stricke brachen und der Unglückliche fiel auf das Pflaster, von wo man ihn halb todt wegtrug. Er hatte beide Schenkel und einen Arm gebrochen.

Nach Briefen aus Tunis ist dort die Cholera, und zwar sehr heftig aufs Neue ausgebrochen. Ein französischer Arzt mußte sich vor der Wuth des Volkes flüchten, welches behauptete, sein vergifteter Athem habe die Seuche erzeugt.

Marokko. Ein jüdischer Kaufmann, Namens Judas Sebag, wohnhaft in der Stadt Alig in der Nähe von Magador wurde schändlicher Weise angeklagt, die mohamedanische Religion verlastert zu haben. Ein muselmannischer Kaufmann, durch Gewerbsneid veranlaßt, war sein Ankläger. Man schleppte ihn vor den ersten Beamten der Stadt, Namens Lthusmann-Ben-Hakam, der, nachdem er die klägerischen Zeugen vorgenommen hatte, den Unglücklichen verurtheilte, entweder Mohamedaner oder lebendig verbrannt zu werden. Judas Sebag wies das Abschwören seines Glaubens mit Unwillen zurück, worauf der Beamte sogleich einen Scheiterhaufen anzünden ließ, in dessen Flamme der unglückliche junge Mann gestürtzt wurde, der das 24 Lebensjahr noch nicht überschritten hatte.

London, 1. April. Wie man hört, haben die Juden von der hohen Pforte die Erlaubniß ausgewirkt, einen Tempel auf dem Berge Zion erbauen zu dürfen. Der Plan soll an Pracht gegen Salomos Tempel nicht zurückstehen. In Amerika allein sollen Millionen zu diesem Zwecke gesammelt worden seyn.

Aus Amerika wird berichtet: Es ist gar nichts Seltenes, daß einem hier (in St. Louis, und an andern Orten) mitten auf der Straße ein Haus begegnet, das „wandert". Auf großen Rollen wird die ganze Pastete an den Ort der Bestimmung, der oft so entfernt ist, daß die ganze Versetzung mehrere Tage währt, gerollt. Die Leute im Hause lassen sich aber nicht stören, sondern bleiben darin, schauen auch wohl zum Fenster hinaus, kochen, essen und schlafen wie gewohnt. Bei dem Allem ist dies doch ein gewagtes Ding, aber Menschenleben werden hier gar Nichts geachtet, und dieser Zug fällt einem in allen Dingen hier zu Lande auf. Während ich an diesem Brief schreibe, sah ich eine Schweizerin, Wittfrau, die in A. diente, bei einem Friedensrichter gegenüber eintreten und in etwa 5 Minuten wieder herauskommen. Die Frau hatte uns schon oft um Rath ersucht, und meine Frau fragte sie, ob sie Unannehmlichkeiten habe, daß sie beim Friedensrichter gewesen sey. Nein, sagte sie, ich habe geheirathet, und zwar einen Menschen, den sie vor 8 Tagen noch nie gesehen hatte. Diese Leichtigkeit, eheliche Verbindungen einzugehen, ist auch ein Uebel, das wie ein Krebsschaden im Marke des Volkes nagt. Die heiligsten Bande der Natur werden durch die hiesigen Gesetze annullirt; wenn das Kind den Eltern, die Frau dem Manne entläuft, er hat kein Recht gegen sie, und solche Sachen sind hier fast alltäglich, wie denn die Kinderzucht ebenfalls in diesem Lande etwas Unerhörtes ist. Hier kommt freilich Jeder durch, aber arbeiten muß er auch; so ist ein junger Mann aus der Nähe von T. ein ordentlicher Mensch, in einem englischen Hotel, wo er alle 4 Nächte bei 65 Paar Stiefel putzen muß; er verdient aber dabei Etwas, lernt Englisch, und kein Mensch findet etwas Lacherliches daran oder gar eine Schande, wie es in T. der Fall wäre, wenn man es wüßte.

Der Wiedertäufer Melchior Hoffmann.

(Fortsetzung.)

Zu Amsterdam hatten zwei Apostel der Wiedertäufer sich eingenistet, Johann von Seelen und Johann von Kempen, und viele ihrer Anhänger sich daselbst zusammengethan, besonders waren es Reiche und Rathsherren. Es waren ihrer etwa 800, die sich zum Kreuzzug gegen die Bischöflichen zu Münster entschlossen hatten. Alles stand in Hülle bereit für die schwer bedrängten Brüder und den andern Morgen sollte der Zug angetreten werden. Bevor jedoch dieser bewerkstelligt wurde, versammelten sich die Zugführer mit den Vornehmsten der ihnen Gleichgesinnten auf dem Rathhaus zu einem Nachtmahl. Plötzlich aber wurde von den Andersdenkenden das Rathhaus gestürmt, die Wehrlosen alle niedergehauen, daß das Blut in Strömen über die Treppen durch die Hausflur nach der Straße lief und den nahen tiefen Zweenkanal wohl eine Meile weit röthete. Der erste Bürgermeister und Großrath der Stadt, Peter Colyn, wurde, aus sieben Wunden blutend, zum Fenster hinausgeworfen. Ebenso ergieng es dem rechnenden Bürgermeister Simon Bule, den die Stürmenden über den Balkon, wohin er sich geflüchtet hatte, warfen, worauf er von Alvin Zuifen an seines Pferdes Schweif gebunden und zu Schanden geschleift wurde durch ganz Amsterdam.

Hiedurch entstand ein großes Blutbad unter den Bür-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

gern zu Amsterdam, denn die Erschlagenen hatten viele Freunde. Dreizehn Tage wurde gegenseitig um die Siegerkrone gekämpfet, bis endlich der Hauptanführer der Getauften, Gosvin Rekalf, seinen Tod gefunden, der sogenannte Bischof von Amsterdam, Johann von Kempen durch das Schwert verblutet hatte, und Johann von Geelen auf dem Thürmlein des Stadthauses erschossen wurde und auf das Pflaster herabgeworfen war, wobei sein Körper auf einen seiner getreusten Anhänger, den Wilam van Schmeer fiel und denselben erschlug. Nicht besser ergieng es den Sendlingen zu Wahrendorf, Devender, Leyden und Soest, Mecheln und Delft. Ueberall zogen sie den Kürzern; denn die Greuel der Zionsbürger hatte sich allüberall hin verbreitet, und wer auch Anfangs dem neuen Staate zugethan war, der wendete sein Herz mit Abscheu von seinen Verbrechen. — Die Hilfe für die Belagerten blieb aus und jeden Tag steigerte sich die Noth derselben auf eine entsetzliche Weise. Neugeborne Kinder verwimmerten in den Armen ihrer Mütter auf den Gassen und in den Häusern, denn die Brüste der Unglücklichen hatten keine Milch mehr, des großen Hungers wegen. Sobald Jemand verschieden war, schwoll sein Körper hoch auf und statt des Blutes in den Adern war Wasser zu finden. Nur die Zungen der Todten waren eßbar, weßhalb auch schon seit mehr denn drei Monaten kein Leichnam mehr mit der Zunge beerdigt wurde. Zuletzt war die Schwäche der Bevölkerung so groß, daß die Todten nicht einmal mehr zum Friedhof getragen werden konnten. Dieses schrecklichen Jammers erbarmte sich Landgraf Philipp von Hessen, welcher der Wiederäufer Lehre, ehe sie so schmähliche Schandthaten übten, zugethan war, und er schickte einige Gesandten nach Münster, um sie über die Vorgänge zu belehren, und sie zu ermahnen, des Bischofs Gnade in ihrem Elende zu suchen. Johann der König aber ließ sie nicht einmal vor sich, sondern schickte sie unverrichteter Dinge wieder ihrer Wege. Immer noch hofften die Verblendeten von ihren Glaubensbrüdern Hilfe. Und die Furcht vor der Wuth des Tigers Johannes war größer, als der Wunsch nach Erlösung und Brod. Wenn ein Angriff von Aussen zu befürchten war, dann öffnete der Palastökonom nothdürftig seine Vorräthe dem hungrigen Volk, damit sich die Streitenden noch auf den Beinen halten konnten, wenn es zum Kampfe kam, den sie auch wirklich dann mannhaft bestanden. Noch einmal bot Franziskus, der Bischof, Gnade den Verirrten an, ehe er zum Aeussersten schritt, nämlich zur völligen Vertilgung der verhaßten Ketzerbrut, unter welcher doch vielleicht noch wenige Unschuldige seyn möchten, zu welcher Güte ihn besonders Graf von Oberstein und der österreichische Kriegs-Kommissär Bensel v. Sternau, eingedenk der Wormser Convention, bestimmte und veranlaßte; aber jeder Ruf verklang an der Verstocktheit der Elenden. Und wären eher allesammt des Hungertodes gestorben, als daß sie sich ergeben hätten, denn sie hielten dies für die größte Sünde; da ihnen ja Gott durch ihren König gesagt habe: er werde in ihrer größten Noth ihnen Hilfe senden von Morgen und Abend, von Mittag und Mitternacht, und ihre Feinde sollen zerstreuet werden, wie das Spreu vom Sturmwinde! — Sie erkannten nicht einmal, daß Johannes ein Betrüger seye, der nur für sich sorge, ihnen Hab und Gut nehme und in Wollust schwelge, indem sie verschmachten müßten. Sie glaubten nicht, daß ihre Stadt eine Mördergrube, und ihre Bethäuser Tempel der Unzucht geworden wären. Nur ein kräftiger Waffenschmied, dem seine Braut von dem König genommen wurde, und der viele Jahre die Welt durchmessen, erhob sich über die stumpfe Menge. Er faßte den Vorsatz, seine Vaterstadt dem Bischof wieder zu verschaffen. Dicht hinter des Schmieds Haus lief der erste klafterhohe Wall herum. Diesen Wall bewachten zahlreiche Wehrleute und es war fast nicht möglich, daß weder bei Tag noch bei Nacht eine Katze ungesehen oder ungehört hätte hinüberkommen können. Und wäre dies auch möglich gewesen, ein tiefer Wassergraben hinderte jedes Weitergehen. Und wäre auch dieser Graben durchschwommen oder durchwadet worden, so hätte der Entweichende den Kanonenwall, Pallisadenverhaue und den Moorsumpf zu überschreiten gehabt, was keinem menschlichen Fuße möglich war. Dieser Waffenschmied aber wühlte von seinem Hause aus einen Gang durch die Stadtmauer und den Wall, beschmierte ein Stück Brett mit Lehmerde, daß es dem Walle gleich sah und lehnte es vor die Oeffnung nach Aussen. Dann schob er des Nachts zwei Dielen in den Wassergraben hinaus und versenkte sie mit schweren Gewichten, welche Seiler hatten, an deren Enden kleine Stücke Holz befestigt waren, die nach dem Versinken harmlos über der Wasserfläche schaukelten und durchaus keinen Verdacht erregten. Nicht fern von diesen versenkten Dielen war das zweite Thor, an welchem gar oft der Schmied nach Bürgerpflicht Wache halten mußte. Dort drückte er sich die Form des Schlüssellochs ab und gewann nach vielen Versuchen durch seiner Hände Kunst einen Schlüssel gleich dem, den nur der König in Hände hatte und wodurch man die Sperrung öffnen konnte. Also machte er es auch mit dem dritten Thor, von wo aus man dann auf die Heerstraße gelangte.

(Die Fortsetzung folgt).

Nagolder wöchentliche Frucht-, Brod-, Fleisch-, Viktualien- und Holz-Preise, den 6. April 1850.

Frucht-Gattungen.	Preis, höchster.		mittlerer.		niederer.		Verkauft wurden:		Erlös.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Sch.	Sr.	fl.	kr.
Dinkel, neu, 1 Sch.	4	8	3	55	3	48	163	—	640	26
Dinkel, alt, „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kernen . . „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber . . „	4	18	3	55	3	42	43	4	170	18
Gerste . „	6	8	6	—	5	52	14	7	89	4
Mühlfrucht „	6	56	6	36	6	24	3	6	24	48
Bohnen 1 Sr.	—	—	—	48	—	—	1	6	11	12
Waizen . „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen . „	—	49	—	48	—	47	5	7	37	36
Wicken . . „	—	34	—	33	—	30	2	2	9	52
Erbsen . . „	—	—	—	56	—	—	—	4	3	44
Linsen . . „	—	—	—	36	—	—	—	4	2	24
Linf.-Gerste „	—	44	—	39	—	36	—	7	4	36
Rog.-Waizen „	—	—	—	54	—	—	—	4	3	36

Brod-Preise.

4 Pfd. Kernenbrod .	8 kr.
4 „ Schwarzbrod . .	6 „
1 Weck à 10 Lth. 2 Ott.	1 „

Fleisch-Preise.

1 Pfd. Ochsenfleisch .	9 „
1 „ Rindfleisch . .	7 „
1 „ Hammelfleisch .	— „
1 „ Kalbfleisch . .	6 „
1 „ Schweinefleisch, abgezogen . .	7 „
unabgezogen .	8 „

Fett-Preise.

1 „ Schweine-Schmalz	16 „
1 „ Rindschmalz . .	16 „
1 „ Butter	12 „

1 Pfd. Lichter, gegossene	22 kr.
1 Pfd. Lichter, gezogene	20 kr.
1 Pfd. Seife . .	15 kr

Holz-Preise.

Bödseiten, 1' breit:	
raube . .	30—36 „
halbsaubere .	40 „
blinde . . .	54 „
Bretter, 1' br.	16—18 „
„ 9—10" br. .	14 „
Rahmenschenkel	10—12 „
Latten	3—4 „
Kl. Buchenholz:	
pr. Achse	8 fl. 36 „
geflößt .	8 fl. 36 „
Kl. Tannenholz:	
pr. Achse .	4 fl. 36 „
geflößt . .	4 fl. 36 „

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw